Ein Weihnachtsmärchen.

Einleitung.

Wenn Weihnachtsglocken ertönen, wenn der Christbaum angezündet wird, wenn die Kinder jubeln und Jung und Alt sich zum herrlichsten der Feste vereinigen — dann darf auch der Apfel nicht fehlen. Er gehört mit zur Feier, sein mildes Aroma verbindet sich mit dem balsamischen Geruch des Tannenbaums und der brennenden Wachskerzen, und bildet jenen eigenthümlichen Weihnachtsduft, der die Kinder beseligt und den Eltern die glückliche Zeit der Kindheit zurückruft. Der Apfel verleiht dem Christbaum die süßen Früchte, die ihm die Natur versagt hat, er und die Nuß, die neben ihm am Weihnachtsbaume hängt, sind die einzigen Früchte, welche uns durch den langen Winter begleiten, welche bis zum Frühjahr bei uns aushalten, und erst, wenn die andern Bäume wieder tragen, wenn Kirschen, Pflaumen und Birnen an die Reihe kommen, erst dann hört der Apfel auf, uns zu erquicken.

Der Apfel ist in Geschichte und Mythe verwoben, er findet sich in der Märchenwelt, und steht auch unter den fruchttragenden Bäumen des Paradieses. Ein Apfelbaum war es, von welchem die ersten Menschen nach Gottes Gebot nicht essen sollten, und

als Eva, der Schlange gehorchend, dennoch die lockende Frucht brach, als auch Adam zum Ungehorsam verleitet wurde, da schloß sich ihnen und den nachfolgenden Geschlechtern das Erdenparadies auf ewige Zeiten. Erst Christus eröffnete den Menschen wiederum ein neues Paradies. Daher darf der Apfel, die Frucht, welche bei dem ersten Sündenfall vorkommt, nicht fehlen, wenn das Christfest, das Fest der Versöhnung, das Fest der Vergebung, begangen wird.

In den alten Götterfagen spielt der Apfel ebenfalls eine hervorragende Rolle. Als Proserpina von Pluto geraubt und in dem Hades verborgen war, gestattete Zeus der jammernden Ceres, ihr Kind zurück zu holen, falls sie noch nichts in der Unterwelt genossen habe. Proserpina hatte aber die Hälfte eines Granatapfels gegessen, und wurde nun verurtheilt, die halbe Lebenszeit im Tartarus bei dem düstern Gatten zu vertrauern. Herkules, der in einem Anfall sinnloser Wuth Weib und Kind getödtet hatte, und nun zur Sühnung seiner Schuld dem König Eurystheus Knechtesdienste thun mußte, wird von seinem Herrn ausgesandt, um die Aepfel der Hesperiden zu holen. Nach langem, mühevollem Wandern findet er endlich die herrlichen Gärten, welche die Goldfrüchte bergen, und beginnt nun um dieselben zu kämpfen. Mit seiner mächtigen Keule erschlägt er den hundertköpfigen Drachen Ladon, den Wächter der Goldfrüchte (nach einer andern Sage war selbst die Kraft des Herkules nicht ausreichend zu diesem Wagestück. Atlas tödtete an seiner Stelle das Ungeheuer und brach die Aepfel, während der Held indessen das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern trug) und zieht mit der errungenen Beute heimwärts.

Der Erisapfel, den die nicht zum Götterfest geladene Zwietrachtgöttin in den olympischen Saal rollt, erweckt den Neid der

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/40912